

Vorarlberger Vorstellungen

Das Flüchtlingsproblem hat durchaus die Wirkung eines Zerrspiegels. Das heißt, das Problem der Flüchtlinge selbst ist nicht derart gravierend, wie es dargestellt wird, das wirkliche Problem sind wir selbst, allen voran die Politik. Daß die Medien gut davon leben, sich in totalitärem Gehorsam sich der Politik unterwerfen und den Schein der Objektivität bewahren, sei den Medien nachgesehen. Was würden wir mit Arbeitslosen Journalisten, Reportern und sonstigen in dieser Branche arbeitenden Menschen machen?

Das Problem besteht darin, daß die Politik sich nach den Interessen, was bei Lösungen daran verdient werden kann, die Erhaltung sinnfreier Vorstellungen, daß das Sozialsystem wichtiger ist, als Lösungen für die Betroffenen und so weiter. Denn die Möglichkeit Viele einer Beschäftigung zuzuführen, wenn diese es von sich aus wollen, zu verhindern durch den Zwang Gesetze zu erfüllen, statt Menschen konkret zu helfen, schafft nur die rasante Vergrößerung der Probleme.

Die Bemühungen der diversen Einrichtungen, wie AMS und Andere, sei ohne jeglichen Zweifel einer löblichen Anerkennung wert, doch es sind nur mediale Tropfen auf die heißen Steine. Die Ansätze für Lösungen liegen nicht darin, daß Kommissionen eingerichtet werden, sie haben sehr wohl ihre Berechtigung zur Beruhigung des fehlenden Image einer Regierung, aber die wirklichen Lösungen liegen vor Ort in den Gemeinden.

Wir können uns entscheiden, ob wir weiterhin diskutieren, wer Schuld an dieser Völkerwanderung ist, wer für was zuständig ist, wie wir das Problem in den Griff bekommen und so weiter, oder wir übertragen den Gemeinden die Lösungen. Und die Gemeinden dann dabei zu unterstützen, dies wäre die Aufgabe der Politik in den Ebenen über den Gemeinden. Somit wäre der Weg frei, daß den betroffenen Flüchtlingen sowohl eine Beschäftigung verschafft, wie auch entsprechende Deutschkurse gegeben werden kann.

Auch kann nur in den Gemeinden festgestellt werden, wer von den Betroffenen, welchen Beruf hat und somit auch für die entsprechende Beschäftigung eingeteilt werden. Damit aber ergibt sich, daß auch für die Ausbildung und Weiterbildung entsprechende Programme erstellt werden können und damit die organisatorischen Fragen in den Griff zu bekommen. Daß wir aber nie damit rechnen können, daß sich hier Alle auf diese Angebote und Programme stürzen werden, liegt daran, daß selbst die Betroffenen sich ihrer Kultur und Religion verpflichtet sehen, wenn dies auch nur für einen Teil gelten wird, so müssen sich die Betroffenen erst an unsere Kultur gewöhnen und nicht wir an ihre Kultur.

Gehen wir einmal davon aus, daß unter den Betroffenen viele einen Beruf haben, dann eröffnen sich für uns Möglichkeiten, die nur durch und von der Politik verhindert werden sich zu entfalten. Dabei können wir den größten Teil der Probleme mit und durch die Betroffenen selbst lösen lassen, wenn wir die Betroffenen selbst machen lassen. So brauchen wir nur die Betroffenen nach Nationalitäten zu ordnen und können schon dafür sorgen, daß von der medizinischen Betreuung bis zur Verpflegung die Menschen machen lassen können. Wir brauchen dann nur das aufzufüllen, was sie selbst nicht aus eigener Kraft machen können.

Eine solche Selbstverwaltung hätte auch den Vorteil, daß die Betroffenen so von uns genauso lernen können, wie umgekehrt wir von ihnen. Und so können sie auch in unsere Kultur hineinwachsen und wir erhalten durchaus neue Impulse. Für Arbeit kann sehr wohl gesorgt werden, wenn wir dafür sorgen, daß Werkstätten und viele andere Möglichkeiten zur Verfügung stehen.

Wir brauchen keine verwaltetes Elend, sondern die Chancen für die Menschen aus eigener Kraft sich ihre Würde bewahren zu können.

Alleine Aktivitäten, die wir aus Gründen der fehlenden Einsicht, weil wir offensichtlich keinen Sinn und mehr noch keinen Nutzen erkennen, aufnehmen und machen, kann für Alle einen Nutzen bringen, der dem normalen Verständnis und Horizont sich entziehen. Doch das Miteinander dabei kann dafür sorgen, daß viele Probleme sich auflösen und Konflikte sich vermeiden laßen, sowie Vorurteile sich von selbst sprengen. Daß dies natürlich nicht auf Alle, auf 100% der Betroffenen, zutreffen kann, ist einleuchtend. Doch die Mehrheit, um die es geht, die möchte und darf nicht. Und auch wir Eingeborenen, die wollen, läßt man nicht, außer wenn wir dabei selbst zum Objekt der absoluten Armut werden und dann um Hilfe betteln müßen.

Dabei wäre es derart einfach zielführende und sinnvolle Aktivitäten zu unterstützen. Denn im Bereich des Umweltschutzes als Grundlage, können wir Vieles machen, was am Ende auch dem Tourismus entgegenkommen könnte. Wir brauchen keine Verbauung unserer Landschaft im Irrglauben damit einen wirtschaftlichen Aufschwung zu erreichen oder es als Fortschritt zu betrachten, wir brauchen Gestaltung, naturnahe Gestaltung. Und mit den Betroffenen, die wollen, könnten wir gemeinsam soviel Mehr machen. Unser Horizont ist viel zu gering, sonst hätten wir es schon längst selbst getan.

Während Umweltschutz als Ideologie den Weg der Zerstörung bedeutet, wäre es dennoch angebracht und geboten, daß wir uns nicht Mainstreams unterwerfen, sondern das tun, was wir können. Daß es dazu jedoch einen entsprechenden Geist braucht ist zwar hinlänglich bekannt, aber leider nicht vorhanden. Das heißt aber, daß zumindest ich es versuchen kann durch Anstöße und mit der Hoffnung vielleicht Bewegung in die Sache zu bringen, es zu tun. Und mehr als mich zu bemühen es zu tun, kann ich derzeit auch nicht.